**Internationaler Gebetstag**

**adventistischer Frauen**

6. März 2021

Predigt

**Ich will gehen!**

von Dr. Danijela Schubert

Workshop

**Hindernisse auf dem Lebensweg   
überwinden**

von Danijela Schubert

Seminar

**Lehre uns beten**

**Vier Wege zum wirksamen Gebet**

von Dr. Zdravko Stefanovic

übersetzt von Erika Egervari



Zusammengestellt von der Abteilung Frauen

der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten

12501 Old Columbia Pike, Silver Spring, MD 20904-6600 USA



GENERAL CONFERENCE

WORLD HEADQUARTERS

WOMEN’S MINISTRIES



6. Oktober 2020

Liebe Schwestern,

seid freudig gegrüßt. Der Frauengebetstag findet schon seit vielen Jahren statt, mehr als die neunzehn, die ich in der Generalkonferenz gearbeitet habe. Warum halten wir Jahr für Jahr daran fest und werben für diesen besonderen Tag? Wir tun das, weil wir alles, was wir unternehmen, auf die Grundlage des Gebets stellen müssen. Es ist das Gebet, das den Glauben an Gott in uns wachsen lässt, wenn wir seine Antworten wahrnehmen und wissen, dass er uns befähigt, uns leitet, uns erfüllt und uns tröstet.

Dieses Jahr legen wir den Fokus des Frauengebetstages auf das Motto der weltweiten Adventgemeinde für die Jahre 2020 – 2025: **„Ich will gehen!“** In unserer Frauenabteilung haben wir dieses Motto auf **„Ich will gehen – meine Welt erreichen“** erweitert. Dieses Jahr lenkt die Autorin der Sabbatpredigt unsere Aufmerksamkeit auf die erstaunlichen Dinge, zu denen uns Gott beauftragt, und stellt Beispiele biblischer Frauen vor, die von Gott zu scheinbar Unmöglichem berufen wurden und durch seine Gnade und Kraft in der Lage waren, es möglich zu machen.

Wie steht es mit Dir, meine Schwester? Welcher unüberwindbaren Prüfung oder Situation musst du entgegentreten? Bist du bereit dazu, sie im Gebet Gott vorzulegen und am Gebet festzuhalten, während du gespannt auf seine Antwort wartest? Ich bin es. Willst du dich uns an diesem Gebetstag anschließen und dein Leben übergeben, in deine Welt gehen – dein Heim, deine Nachbarschaft, deine Arbeitsgemeinschaft – und sie für Gott erreichen? Bist du dazu bereit, so lange zu beten, bis Gott antwortet, wie er es für unser Leben am besten hält? Bist du willig? Ich bin es.

Möge Gott dich an diesem besonderen Tag reichlich segnen und stärken, wenn Millionen seiner Töchter weltweit ihre Stimmen erheben und sich dem Gnadenthron mit Gebeten um wunderwirkende Kraft und die Weisheit, den Willen unseres Vaters zu tun, nahen.

Ich wünsche Dir Segen und Freude!



Heather-Dawn Small  
Leiterin der Abteilung Frauen

12501 Old Columbia Pike, Silver Spring MD 20904-6600 USA • Office (301) 680 6608 • women.adventist.org

**Inhaltsverzeichnis**

[Die Gebetsanliegen 4](#_Toc56360260)

[Die Autoren 5](#_Toc56360261)

[Die Materialsammlung 5](#_Toc56360262)

[Der Gottesdienstablauf 6](#_Toc56360263)

[Die Kindergeschichte 7](#_Toc56360264)

[Die Predigt 10](#_Toc56360265)

[Der Ablauf des Workshops (mit Materialliste) 20](#_Toc56360266)

[Der Workshop 21](#_Toc56360267)

[Das Seminar 26](#_Toc56360268)

# Die Gebetsanliegen

Als Frauen sind wir zum Gebet aufgerufen, und Ellen G. White, selbst eine Frau des Gebets, gibt uns folgenden Rat:

„Es gibt keinen Zeitpunkt und keinen Ort, an dem es unangemessen wäre, eine Bitte hinauf zu Gott zu senden. Nichts kann uns davon abhalten, unsere Gedanken auf Gott zu richten und ein ernstes Gebet zu sprechen. Mitten in einer Menschenmenge auf der Straße oder inmitten einer geschäftlichen Angelegenheit können wir Gott eine Bitte vorlegen und seine göttliche Führung erbitten, so wie Nehemia es tat, als er mit seinem Anliegen vor König Artaxerxes trat. Wo immer wir auch sind, können wir einen inneren Rückzugsort der Gemeinschaft mit Gott finden. Wir sollten die Tür des Herzens ständig geöffnet halten – als Einladung an Jesus, dass er kommen und als himmlischer Gast in unserem Herzen verweilen möge.“ (Der rettende Weg, S. 122)

Dieses Jahr konzentrieren wir uns auf das Motto „**Ich will gehen**“. Wohin werdet ihr gehen? Betet für diesen Ort!

* Betet für die Führungspersönlichkeiten.
* Betet um Ordnung und Frieden.
* Betet um religiöse Toleranz.
* Betet für die Väter und die Familien.
* Betet für die Frauen.
* Betet für die Kinder.
* Betet um Gesundheit.
* Betet um Bildungsmöglichkeiten.
* Betet für die Obdachlosen.
* Betet für die Vaterlosen.
* Betet für die Verlorenen.

Denkt immer an die sechs Problemfelder, welche Frauen auf der ganzen Welt betreffen, und bringt sie beständig im Gebet vor Gott:

1. Missbrauch und Gewalt
2. Armut
3. Gesundheitsprobleme
4. Analphabetentum
5. Arbeitsbelastung
6. Möglichkeiten Führungspositionen einzunehmen

„Lasst eure Gebete von Ernsthaftigkeit und Glauben gekennzeichnet sein. ‚Durch die mächtige Kraft, die in uns wirkt, kann Gott unendlich viel mehr tun, als wir je bitten oder auch nur hoffen würden.‘ (Epheser 3,20 NLB) Sprich davon, bete darüber.“ (Testimonies for the Church, Vol 7, S. 273)

# Die Autoren

**Kindergeschichte, Predigt und Workshop**

**Dr. Danijela Schubert** (geborene Bratulic) hat bereits zwei Masterabschlüsse und ein Doktorat (am *Fuller Theological Seminary*) abgeschlossen. Bis jetzt hat sie neben anderen Publikationen zwei Bücher herausgegeben, „*Meaning of Judgment in the Pentateuch: A Word Study*“ (Lambert Academic Publishing, 2012) und *„Youth Ministry in Papua New Guinea: Challenge, Theology, Curriculum“* (Wipf & Stock, 2013).

Zurzeit dient Schwester Schubert als Mitglied des Teams „Jüngerschaft für Frauen“ in der Südpazifik-Division in Australien. Zuvor war sie als Vizesekretärin der Division und als Assistentin des Divisionspräsidenten tätig. Sie leitete das „Religion Department“ in Pakistan und arbeitete als Dozentin und Hauptdozentin in Papua-Neuguinea.

Dr. Schubert stammt aus Pula in Kroatien. Mit ihrem Ehemann Branimir, den sie auf einer Adventistischen Internatsschule kennengelernt hat, lebte sie in Frankreich, auf den Philippinen und in Australien, bevor sie von der Freikirche angestellt wurde. Das Ehepaar hat zwei erwachsene Söhne.

**Seminar**

**Dr. Zdravko Stefanovic** wurde in Bosnien-Herzegowina geboren. Er schloss seine Ausbildung in Kroatien, Frankreich und den Vereinigten Staaten von Amerika ab und spezialisierte sich auf biblische Sprachen und ihre Auslegung. Zwölf Jahre lang unterrichtete er Bibelkunde in verschiedenen Ländern im asiatischen Pazifik, danach wirkte er weitere zwölf Jahre als Professor an der *Walla Walla University* (USA). Zurzeit unterrichtet er an der *Advent Health University* in Orlando, Florida.

Dr. Stefanovic hat auf vielen Gebieten Bücher und Artikel verfasst. Seine Beiträge finden sich im *Anchor Bible Dictionary*, dem *New Interpreter’s Bible Dictionary*, in der *Andrews Study Bible*, im *Andrews Bible Commentary*, im *Seventh-Day Adventist International Bible Commentary* und *SDAIBTD*. Die *Sheffield Academic Press* (England) veröffentlichte sein Buch „*The Aramaic of Daniel in the Light of Old Aramaic*“, sein Danielkommentar mit dem Titel „*Wisdom to the Wise*“ erschien bei *Pacific Press* im August 2007.

Mit seiner Frau Bozana, einer Mathematik-Professorin, hat er zwei Söhne.

# Die Materialsammlung

Bitte fühlt euch frei, diese Materialsammlung nach euren Bedürfnissen zu übersetzen, anzupassen und zu überarbeiten. Dazu gehört auch, dass ihr die für euch am besten geeignete Bibelübersetzung auswählt. Es steht euch frei, das Material nach euren kulturellen Gegebenheiten anzupassen.

*Alle Bibelverse werden aus der Bibelübertragung „Neues Leben. Die Bibel © der deutschen Ausgabe 2002 / 2006 / 2017 SCM R. Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Max-Eyth-Str. 41, 71088 Holzgerlingen“ zitiert, wenn nicht anders vermerkt.*

# Der Gottesdienstablauf

**Begrüßung:**

**Text zur Predigt:** Psalm 43,4 (NLB)

Dort will ich vor Gottes Altar treten, vor Gott, den Grund meiner Freude. Ich will dich mit meiner Harfe loben, mein Gott.

**Anfangslied:**

**Gebet:**

**Gabensammlung:**

**Kindergeschichte:** „Ich will gehen!“

**Musikstück:**

**Predigt:** „Ich will gehen!“

**Schlusslied:**

**Schlussgebet:**

# Die Kindergeschichte

**Ich will gehen!**

von Dr. Danijela Schubert

*Anschauungsobjekte, die dir dabei helfen, die Geschichte lebendiger zu machen:*

* *eine Wäscheklammer*
* *ein kleiner Mülleimer*
* *ein Holzscheit oder ein anderes Stück Holz (zum Einheizen)*

Bevor wir jetzt gleich mit der Kindergeschichte beginnen, müssen wir zuerst üben, etwas gemeinsam zu sagen. Das werden wir für diese Geschichte brauchen. Glaubt ihr, wir schaffen das? Es ist ganz einfach. Sagen wir zusammen: „Ich will gehen!“ Lasst es mich hören: „Ich will gehen!“ und noch einmal, jetzt alle zusammen: „Ich will gehen!“ – Dankeschön!

Johanna war ein kleines Mädchen, das mit seinen Eltern in einer Wohnung im vierten Stock eines Wohnblocks lebte. – Wer von euch lebt auch in einer Wohnung? [*Schau dich nach erhobenen Händen um und danke den Kindern*.]

Die Wohnung war neu, und alle waren froh, dass sie dort wohnen konnten. Der Balkon gefiel allen sehr gut, vor allem Johanna. Von der Küche aus konnte sie auf den Balkon treten und vieles beobachten. – War jemand von euch schon einmal hoch oben und konnte von dort aus allerlei entdecken? Seid ihr auf einen Hügel gestiegen oder auf einen Baum geklettert? Mit einem Lift im Hochhaus hinaufgefahren? Oder hat euch jemand auf seine Schultern gehoben? [*Wenn die Zeit es erlaubt, lass einige Kinder von ihren Erfahrungen erzählen. Nicke ihnen auf jeden Fall zu, wenn sie antworten*.]

Johanna mochte es sehr gerne, am Balkon zu stehen und über das Geländer zu schauen. Dort bewunderte sie andere große Gebäude und kleine Häuschen, freute sich über die Bäume, zählte die vorbeifahrenden Autos und die Flugzeuge, die weit über ihr hinwegflogen, beobachtete vorbeispazierende Menschen und natürlich die Kinder, die im Hof spielten.

Ihre Mutter mochte den Balkon, weil er ihr bei ihrer Arbeit half: Sie konnte die frisch gewaschene Wäsche an den Leinen, die auf dem Balkon gespannt waren, aufhängen. – Vielleicht machen eure Eltern das auch so? Was verwenden wir, damit die Wäsche nicht von den Leinen herunterfällt? [*Zeige das erste Anschauungsobjekt, die Wäscheklammer, und warte, ob jemand antwortet*.] Ja, richtig: Wäscheklammern!

Eines Tages war Johannas Mutter wieder mit Wäscheaufhängen beschäftigt. Sie nahm einige Klammern in die Hand, um rascher fertig zu werden, und da passierte es: Eine rutschte zwischen ihren Fingern durch und fiel hinunter – nicht auf den Balkon, sondern auf den Erdboden vier Stockwerke tiefer! Es wäre schade um die Wäscheklammer gewesen, darum bat Johannas Mutter: „Bitte, Johanna, kannst du hinuntergehen und die Wäscheklammer für mich heraufbringen?“

Johanna freute sich, dass sie alleine die Wohnung verlassen durfte, und antwortete freudig: [*Pause*] – Lasst es uns gemeinsam sagen, wie wir es vorher geübt haben: „Ich will gehen!“ [*Achte darauf, dass die Kinder laut mitsprechen*.]

Hinunter, immer weiter hinunter lief Johanna. Es dauerte nicht lange, bis sie im Erdgeschoß angelangt war, vier Etagen, alle 72 Stufen. Sie suchte die Wäscheklammer, fand sie im Gras und stieg fröhlich die Stufen hoch, um ihrer Mutter die Klammer zurückzugeben. – Magst du es, Stufen hinauf- und hinunterzusteigen? [*Nimm die Antworten der Kinder zur Kenntnis*.]

Als alle Kleidungsstücke aufgehängt waren, fing Johannas Mutter mit dem Kochen an. Johanna durfte mithelfen und das Gemüse kleinschneiden. – Hilfst du auch gerne, wenn gekocht wird? [*Nimm die Antworten der Kinder zur Kenntnis*.]

Bald war der Mülleimer [*zeig den Mülleimer vor*] voll und musste ausgeleert werden. Johannas Mutter bat sie: „Johanna, bitte bring den Biomüll hinunter und leere ihn in die große Tonne!“ Johanna sah den Mülleimer an und sagte [*Setze eine Pause und lade die Kinder mit Gesten oder Mundbewegungen ein, mitzusprechen*]: „Ich will gehen!“

Johanna ging los, wieder die Stufen hinunter. Jetzt konnte sie nicht so schnell laufen, weil der Mülleimer ziemlich schwer war und sie aufpassen musste, dass nichts herausfiel. Auch das Hinaufsteigen bereitete ihr diesmal etwas mehr Mühe.

Als es am Nachmittag begann, kühler zu werden, musste Johannas Mutter den Ofen anzünden, damit es in der Wohnung schön warm blieb. Dazu brauchte sie jedoch [*Zeige das Holzscheit und warte, ob ein Kind die richtige Bezeichnung findet*.] – Brennholz. Deshalb rief sie nach Johanna und bat sie: „Bitte geh noch einmal hinunter und bringe mir so viel Brennholz herauf, wie du tragen kannst!“

Johanna sah ihre Mutter bittend an und antwortete. – Was glaubt ihr, was hat sie gesagt? [*Setze eine Pause und lass die Kinder antworten: „Ich will gehen.“*] – Nein, das hat sie nicht gesagt. Die ersten beiden Male hat sie geantwortet: „Ich will gehen!“ Aber dieses Mal nicht.

Dieses Mal sagte sie müde: „Muss ich das tun?“ Ihre Beine schmerzten schon vom Treppensteigen. Johanna wusste, dass das Hinunterlaufen lustig wäre und nicht lange dauern würde, aber auch, dass der Rückweg mit dem schweren Brennholz anstrengend wäre. Vielleicht könnte jemand anderer diese Aufgabe erledigen?

Müsst ihr auch manchmal Arbeiten erledigen, die schwierig sind oder die ihr einfach nicht tun mögt? [*Bestätige die Antworten der Kinder mit Aussagen wie: „Ja, wir alle müssen manchmal Dinge tun, die uns schwerfallen, oder die wir gar nicht mögen, aber es ist notwendig, dass sie erledigt werden!“*]

Mama sah Johanna liebevoll an und lächelte. Dann antwortete sie: „Es wäre für uns alle schön, wenn wir es zuhause warm hätten, und ich glaube, es würde dir auch gefallen, oder?“

Johanna hatte ihre Mama sehr lieb und wollte der Familie helfen, und darum sagte sie [*Lege eine Pause ein und lasse es die Kinder sagen*]: „Ich will gehen.“

Johanna ist die Treppen in all den Jahren, die sie dort lebte, sehr oft hinauf und hinunter gestiegen!

Als sie erwachsen war, wurde sie gefragt, ob sie hingehen und in verschiedenen Ländern leben würde, um dort für Jesus zu arbeiten. Als man sie bat, nach Pakistan zu gehen, was denkt ihr, wie hat sie geantwortet? [*Mache eine Pause und lass es die Kinder sagen*:] „Ich will gehen.“ Als man sie fragte, ob sie nach Papua-Neuguinea gehen würde, was glaubt ihr, hat sie gesagt? [*Lass es die Kinder sagen*:] „Ich will gehen.“ Was, meint ihr, hat sie geantwortet, als man sie bat, nach Australien zu gehen? [*Lass es die Kinder sagen*:] „Ich will gehen!“

Wenn deine Eltern dich bitten, bei der Hausarbeit mitzuhelfen, was wirst du sagen? [*Mache eine Pause und lass es die Kinder sagen*:] „Ich will gehen.“

Wenn Jesus von dir möchte, dass du etwas für ihn tust, was wirst du sagen? [*Mache eine Pause und lass es die Kinder sagen*:] „Ich will gehen.“

Und jetzt ist es Zeit, dass ihr zu euren Eltern zurückmarschiert. Was sagt ihr dazu? [*Mache eine Pause und lass es die Kinder sagen*:] „Ich will gehen.“

Also los! Gottes Segen begleite euch!

*Damit endet die Kindergeschichte.*

# Die Predigt

**Ich will gehen!**

von Dr. Danijela Schubert

**(FOLIE 1)**

**Einleitung**

Ich möchte euch alle im Namen Jesu herzlich willkommen heißen.

**(FOLIE 2)**

Mögt ihr Geschichten? Ich liebe es, Geschichten anzuhören, besonders solche, die wirklich passiert sind. Heute wollen wir einigen Geschichten lauschen, die von echten Menschen handeln, die mit schwierigen Situationen umgehen mussten. Jede dieser Personen musste eine Entscheidung treffen, die ihr ganzes Leben verändert hat. Obwohl die Umstände sehr verschieden waren, weil sie zu unterschiedlichen Zeiten und an weit entfernten Orten lebten, mussten sie sich entscheiden. Ihre Wahl würde den Lauf der Geschichte verändern, nicht nur für sie persönlich, sondern für ganze Nationen.

Hört genau hin!

*[Ermutige jüngere Zuhörer, sich zu überlegen, von wem jeweils die Rede ist. Wenn sie die Antwort erraten, bevor die Person am Ende jedes Berichtes genannt wird, sollen sie den Namen der Gesuchten sowie ihre eigenen Namen auf ein Stück Papier schreiben und den Saalordnern geben. Sobald der Name genannt wird, ist die Gelegenheit vorüber. Bereite kleine Geschenke für diejenigen vor, die alles gewusst haben. Die Durchführung kann mit einer App, Papierblättern oder durch Handaufheben stattfinden.]*

Der Heilige Geist wird durch diese Geschichten zu euch sprechen. Öffnet euer Herz und euren Verstand, um seine Botschaft an euch jetzt, wo ihr vor wichtigen Entscheidungen steht, wahrzunehmen.

**(FOLIE 3)**

**Die erste Geschichte**

Sie war wunderschön, jung und ledig. Wie die meisten jungen Mädchen dachte sie über ihr Leben nach und fragte sich, wie wohl ihre Zukunft aussehen würde. Würde sie einen Ehemann finden? Oder ihr ganzes Leben bei ihren Eltern verbringen? Wie würde der Mann ihrer Träume aussehen? Welche Eigenschaften müsste er haben, um ein guter Lebenspartner zu sein? Wäre er gutaussehend? Freundlich? Reich?

Ich frage mich, welche Eigenschaften auf ihrer Liste gestanden haben. Damals war es üblich, dass Mädchen innerhalb der Großfamilie verheiratet wurden. Doch in ihrer Umgebung fand sich kein passender entfernter Verwandter. Sie wusste von Familienmitgliedern, die vor langer Zeit ausgewandert waren, doch diese lebten weit entfernt, und daher hatte es nie Besuche gegeben.

Eine ihrer täglichen Pflichten bestand darin, das Trinkwasser für die Familie aus dem Stadtbrunnen zu holen. Meist teilte sie den Weg mit ihren Freundinnen, doch heute war sie allein unterwegs. Als sie sich dem Brunnen näherte, sah sie einen Fremden, der offensichtlich einen anstrengenden Weg hinter sich hatte. Sie kannte jeden Ortsbewohner, darum fiel ihr der Neuankömmling sofort auf. Die erschöpften Kamele, die sich in der Nähe niedergelassen hatten, ließen auch auf eine lange Reise schließen.

Die Neugierde erfasste sie. Wer war er? Von wo kam er? Was wollte er hier? Wollte er jemanden aus dem Ort besuchen, oder war er nur auf der Durchreise?

**(FOLIE 4)**

Sie wäre nie darauf gekommen, dass dieser Mann noch an diesem Tag (in weniger als 24 Stunden) ihr Leben für immer verändern würde.

Ihre Gedanken wurden jäh unterbrochen, als der Fremde sie mit einer Bitte und vielen Fragen überraschte. Er brauchte dringend etwas zu trinken. Doch ihre Gastfreundschaft ging weit darüber hinaus – sie versorgte nicht nur ihn, sondern auch seine Kamele reichlich mit Wasser. Das war eine Knochenarbeit, doch sie tat sie gerne und fröhlich. Sie hatte nicht die geringste Ahnung, dass genau diese Tätigkeit das Zeichen darstellte, das dieser Fremde von Gott erbeten hatte.

Sie bemerkte, dass er sie genau beobachtete, während sie arbeitete, und sah, dass er etwas aus seinem Beutel nahm. So eine Überraschung! Er überreichte ihr einen Goldring als Nasenschmuck und zwei Armbänder! Ein kostbares Geschenk, über das sich jedes Mädchen freuen würde.

Dann begann er, ihr Fragen zu stellen: „Wessen Tochter bist du? Gibt es in eurem Heim genug Platz, dass wir dort übernachten könnten?“ Sie beantwortete die Fragen höflich, nannte ihren Namen und den ihres Vaters, und bot ihm die Gastfreundschaft der Familie an. Als er den Namen ihres entfernten Verwandten Abraham nannte, lief sie so schnell sie konnte nach Hause.

Daheim angekommen, erzählte sie ihrer Familie, was sie am Brunnen erlebt hatte. Ihr Bruder ging los, um den Fremden abzuholen, und achtete darauf, dass alle gut versorgt wurden. Die Kamele wurden gefüttert, ein Festmahl vorbereitet und dafür gesorgt, dass sich der Unbekannte mit seinen Begleitern erfrischen konnte. Doch der Besucher wollte nicht zu essen beginnen, bevor er nicht den Grund seines Kommens erklärt hätte.

Er wollte das Mädchen für seinen jungen Herrn als Ehefrau aussuchen. Ihre Familie beschloss, dem zuzustimmen. Jetzt erst konnte er sich entspannen und das Mahl genießen, während der jungen Frau langsam einiges über ihre Zukunft klar wurde. Sie würde heiraten! Die Hochzeitsvorbereitungen mussten getroffen werden!

Vielleicht war die Überraschung am nächsten Morgen noch größer. Der Fremde erklärte, dass er sofort wieder aufbrechen wollte. Die Familie wollte ihn noch mindestens zehn Tage bewirten, um gebührend Abschied zu feiern, doch er drängte auf Eile. Die Entscheidung über den Zeitpunkt der Rückreise sollte von dem Mädchen allein getroffen werden.

**(FOLIE 5)**

Warst du schon einmal in einer Lage, wo du schnell eine Entscheidung treffen musstest, von der dein zukünftiges Leben abhing? Ich habe es lieber, wenn ich mir genügend Zeit nehmen kann, um nachzudenken, für und wider abzuwägen und die Umstände zu prüfen.

Sie konnte nicht wissen, ob sie ihre Eltern, ihren Bruder, ihre Freundinnen jemals wiedersehen würde. Ich bin mir sicher, dass sie sich gerne richtig von ihren Freunden verabschiedet hätte, ein Abschiedsfest gefeiert hätte – eine Hochzeit war schließlich ein wichtiges Ereignis!

**(FOLIE 6)**

Wir lesen ihre Antwort in 1.Mose 24,58*: „Sie riefen Rebekka und sagten zu ihr: ,Willst du mit diesem Mann gehen?‘ Sie sagte: ,Ich will gehen.‘“ (Revidierte Elberfelder Bibel (Rev. 26) © 1985/1991/2008 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten)*

**(FOLIE 7)**

**Die zweite Geschichte**

Es war eine schreckliche Zeit. Zwanzig Jahre lang von einer feindlichen ausländischen Macht beherrscht zu werden, weil kein Gegner ihre Streitkräfte überwältigen konnte. Zwanzig Jahre! Das ist eine lange Zeit. Eine ganze Generation wuchs in dieser grausamen, erdrückenden Umwelt auf.

Manchmal gewöhnen sich die Menschen einfach an die Umstände, in denen sie leben, auch wenn sie noch so schlimm sind; doch irgendwann werden alle grausamen Regierungen gestürzt. Nur in diesem Teil der Welt schien zwanzig lange Jahre nichts zu passieren.

Ohne Vorwarnung wurde ihr eine Offenbarung zuteil. Sie erhielt von Gott eine klare Botschaft übermittelt, die sie weitergeben musste. Es ging um aufregende Neuigkeiten – Gott hatte einen Plan, um ihr Volk aus dieser schrecklichen Unterdrückung zu befreien. Sie handelte augenblicklich.

Wie Gott ihr aufgetragen hatte, musste sie eine Botschaft an den Mann, der das Volk aus der Knechtschaft befreien sollte, übermitteln. Der Plan war erfolgversprechend, und sie konnte es kaum erwarten, ihn in die Tat umgesetzt zu sehen. Gott selbst würde die feindlichen Heere auf eine weit auslaufende Ebene neben einem Fluss locken. Sie wusste, was er als nächstes tun würde – für ein Unwetter sorgen. Mit den schweren Kampfwagen, auf der die Militärtaktik der Unterdrücker beruhte, wäre die Falle perfekt, denn dieses Gebiet verwandelte sich bei Regen in einen unpassierbaren Morast. Dazu passte sogar der Name des Mannes, der das israelitische Heer anführen sollte: „Blitz“. Für sie war alles sonnenklar. Die Armee des Feindes würde in diese Ebene gelockt werden, sobald Gott Regen, Blitz und Donner sandte, würde sie festsitzen. Dann wäre es leicht, sie zu überwältigen und Gottes Volk vom Unterdrücker zu befreien.

Jeder kannte sie, sie war wohl angesehen und wurde von allen respektiert. Sie diente als Richterin, und ständig kamen Menschen zu ihr, um ihre Probleme von ihr lösen zu lassen. Deshalb gehorchte man ihr sofort, als sie befahl, den von Gott auserwählten Mann zu ihr zu bringen. Vermutlich konnten alle sehen, wie aufgeregt ihre Augen leuchteten und nahmen zu Recht an, dass etwas Großartiges geschehen würde.

**(FOLIE 8)**

Womit sie nicht gerechnet hatte, war, dass ihre Begeisterung nicht vom Empfänger ihrer Botschaft geteilt wurde. Als „Blitz“ kam und die Botschaft Gottes für ihn aus ihrem Mund vernahm, war er überhaupt nicht beeindruckt.

Er reagierte mit einer Gegenforderung, einer Bitte, die sehr ungewöhnlich war.

Bis zu dieser Begebenheit sehen wir im biblischen Bericht nur Männer kämpfen. Frauen hatten andere Pflichten. Mit keinem Gedanken hatte sie daran gedacht, in dieses Unternehmen persönlich verwickelt zu werden. Sie hatte ihre Pflichten. Sie war Ehefrau, eine Richterin und eine Prophetin. Sie hatte bereits genug zu tragen!

Seine Forderung lautete: „Wenn du mit mir kommst, werde ich gehen; aber wenn du mich nicht begleitest, werde ich auch nicht mitmachen.“ Sie konnte ihren Ohren kaum trauen. Anstatt – wie erwartet – zu antworten: „Das ist ein großartiger Plan! Ich bin bereit zu handeln! Ich werde alles tun, was du sagst!“, sagte er im Grunde genommen: „Das interessiert mich nicht.“

**(FOLIE 9)**

Warst du schon einmal in einer Lage, wo du damit beschäftigt warst, dein Leben zu meistern, dich über die interessanten Möglichkeiten, welche die Zukunft für dich bereithielt, freutest und dann passierte plötzlich etwas, das dich dazu zwang, deine Pläne von Grund auf zu ändern?

Wie würde sie diese Situation meistern?

**(FOLIE 10)**

Wir finden ihre Antwort auf Baraks Forderung in Richter 4,9: *„Da sagte Debora: ,Ich will gerne mit dir gehen.‘“* (*Revidierte Elberfelder Bibel (Rev. 26) © 1985/1991/2008 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten*)

**(FOLIE 11)**

**Die dritte Geschichte**

Es gibt viele Möglichkeiten, in einer Gemeinschaft aufzufallen. Eine sichere Methode für eine Frau ist, einen Ausländer zu heiraten. In kleinen, aber eng verwobenen Gemeinschaften kennt jeder jeden, und Entscheidungen wie diese ziehen Folgen nach sich, die ein Leben lang andauern. Und genau das tat sie. Sie heiratete einen Ausländer. Doch das war nur der Anfang ihrer berührenden Geschichte und ihres oft schwierigen Lebensweges.

Ihr neuer Ehemann hatte einen einzigen Bruder, der ebenfalls ein Mädchen aus dem Dorf heiratete. Ich weiß nicht, wer zuerst geheiratet hat, oder ob es gar eine Doppelhochzeit gegeben hat, doch wir können zuversichtlich annehmen, dass es für die beiden jungen Frauen leichter war, gemeinsam dem Gerede der Leute zu begegnen. Nachdem sich die Aufregung im Dorf endlich gelegt hatte, konnte sie damit beginnen, sich in die neue Familie, zu der sie nun gehörte, einzuleben.

Wie es zwischen Neuvermählten üblich ist, mussten sich beide Seiten anpassen. Jeder Partner bringt seine Vorlieben, seine Gewohnheiten, seine Verhaltensweisen, seine Sprache, seine Denkweise mit, welche erforscht, verstanden, überprüft, respektiert und schließlich angenommen werden müssen. Ein weiteres Thema, das bewältigt werden musste, war die Religion. Sein Glaube war von dem ihren völlig verschieden, und langsam begann sie, seinen Gott und seinen Glauben zu bewundern.

Das erste Ehejahr verging, doch es gab keine „Neuigkeiten“ zu berichten. Das zweite verlief ebenso ereignislos, und bald begann das Dorf zu tuscheln und zu spekulieren. Warum gab es in der jungen Familie noch immer keinen Nachwuchs? Als ob dieses Problem an und für sich nicht schon schlimm genug gewesen wäre, musste sie nun auch noch die Bemerkungen der anderen ertragen. Leider sollten noch größere Schicksalsschläge über sie hereinbrechen.

Zuerst starb ihr Schwiegervater. Dieser Schlag erschütterte die ganze Familie. Ihre Schwiegermutter war untröstlich, was ihren Kummer verstärkte. Sie hatte ihre Schwieger­mutter lieb, und sie kamen gut miteinander aus. Das ist etwas, das alle Schwiegermütter lernen sollten – mit ihren Schwiegertöchtern ein gutes Verhältnis pflegen.

Als ob dieser Todesfall nicht schon schlimm genug für die Familie gewesen wäre, wurde sie von zwei weiteren Schicksalsschlägen heimgesucht. Sowohl ihr geliebter Ehemann als auch ihr Schwager starben bald darauf. Alle Männer der Familie waren durch eine Krankheit hinweggerafft worden! Wie viel Leid brach über die drei Frauen herein! Wir können uns kaum vorstellen, wie tief sie in Traurigkeit versanken: Keine Männer, die sie versorgten, und keine Kinder, die Hoffnung auf eine bessere Zukunft vermitteln konnten.

Dann erreichten sie Informationen, welche sowohl gut als auch schlecht waren. Sie hörten, dass die Hungersnot im Heimatland der Männer, welche diese in die Fremde getrieben hatte, endlich vorübergegangen wäre und es wieder genug zu essen gäbe. Das klang gut. Aber nun wollte ihre Schwiegermutter zurück in ihre Heimat ziehen. Das war schlecht.

**(FOLIE 12)**

Was sollte nun aus ihr werden? Wie sollte ihre Zukunft aussehen? Wie wäre es, selbst „die Ausländerin“ zu sein?

Zuerst beschlossen die drei Frauen, gemeinsam aufzubrechen. Sie waren zu einer Familie zusammengewachsen, und es fühlte sich richtig an, zusammenzubleiben. Vorbereitungen wurden getroffen, Abschiede wurden durchgestanden, und schon gingen sie die Straße entlang in die Zukunft.

Sie würde ihre Heimat, in der sie sich wohlgefühlt hatte, verlassen, dazu die Menschen, die sie kannte, die Bräuche, die ihr vertraut waren und die Sprache, die sie gut beherrschte, hinter sich lassen, um zu einem Ort zu reisen, den sie noch nie zuvor gesehen hatte, um dort mit ihr völlig unbekannten Menschen zusammenzuleben. Das war eine schwere Entscheidung! Doch sie hatte sich durchgerungen, und nun waren sie gemeinsam unterwegs.

Plötzlich hielt ihre Schwiegermutter an. Ihr war bewusst geworden, wie schwer es diesen jungen Frauen fallen musste, ihre Heimat, ihre Verwandten zu verlassen und mit ihr zu gehen. Sie konnte ihnen keinerlei Versprechungen für die Zukunft machen, denn sie wusste nicht einmal, ob sie selbst – nach zehn Jahren Abwesenheit – wieder in die Gesellschaft aufgenommen werden würde. Sie wusste nicht, wie sie selbst überleben sollte und noch weniger, wie sie sich um ihre Schwiegertöchter kümmern könnte. Darum drängte die alte Frau die beiden jungen wieder umzukehren und in ihr Heimatdorf zurückzukehren. Dort könnten sie ein neues Leben beginnen. Das würde ihnen in der vertrauten Umgebung leichter fallen, als mit ihr ins Ungewisse zu ziehen.

**(FOLIE 13)**

Hast du dich auch schon in einer Situation wiedergefunden, in der dich das Leben mit so viel Leid überschüttet hat? Als geliebte Menschen gestorben waren, und du plötzlich schwere Entscheidungen treffen musstest?

Vielleicht musstest auch du dein Heimatland verlassen und in ein anderes Land, zu einem anderen Volk reisen? Wie schwer ist dir das gefallen?

Ihre Schwägerin war zur Überzeugung gekommen, dass ihre Schwiegermutter gute Gründe vorgebracht hätte, verabschiedete sich schweren Herzens und ging wieder zurück nach Hause.

Was sollte sie nun tun? Mit ihrer Schwägerin zusammen zu ihren Verwandten heimkehren? Dort einen anderen Ehemann finden oder sich alleine durchs Leben schlagen? Oder doch bei ihrer Schwiegermutter bleiben und mit ihr ein neues Leben beginnen, ohne jede Zusicherung, dass ihr eine Zukunft in dem fremden Land offen stünde? Wo sollten sie unterkommen? Wie könnten sie sich ein Leben erarbeiten? Wo würde sie sterben, und wie begraben werden?

**(FOLIE 14)**

Ihre Entscheidung stand fest und war eindeutig. Wir lesen in Ruth 1,16: *„Ruth antwortete: ,Verlang nicht von mir, dass ich dich verlasse und umkehre. Wo du hingehst, dort will ich auch hingehen.‘“ (NLB)*

**(FOLIE 15)**

**Die vierte Geschichte**

„Er tut WAS?“ – sie war entsetzt.

„Er ist in Sack und Asche gekleidet, seine Kleider sind zerrissen, er schreit laut und bitterlich!“, antworteten ihre Dienerinnen.

Das waren schreckliche Neuigkeiten. Sie hatte nicht die geringste Ahnung, was mit ihrem lieben Onkel geschehen war. Ihre Liebe und Dankbarkeit ihm gegenüber wallten auf. Vor ihrem geistigen Auge sah sie Bilder aus ihrer Kinderzeit aufleuchten.

An den Tod ihrer Eltern konnte sie sich kaum noch erinnern, aber die schöne Zeit, als sie bei ihrem Onkel, der sich rührend um sie kümmerte, aufwuchs, war ihr stets gegenwärtig. Er liebte sie wie seine eigene Tochter und hatte stets dafür gesorgt, dass sie rundum bestens versorgt war – weit über die Grundbedürfnisse hinaus. Er beschützte sie und förderte ihr Selbstbewusstsein.

Andere Erinnerungen flammten auf. Wie sie aus seinem Haus geholt worden war, um mit den vielen anderen jungen Mädchen im Harem des Königs ausgebildet zu werden. Sie lächelte, als sie an das Verwöhnprogramm dachte, das sie ein ganzes Jahr lang genießen durfte, um für ihre Begegnung mit dem König vorbereitet zu werden. Dann – das außergewöhnliche Essen, als sie zur Königin wurde.

Ihre neuen Lebensumstände und Pflichten trennten sie jedoch von ihrem lieben Onkel, und sie konnte nicht so viel Zeit mit ihm verbringen, wie sie sich es gewünscht hätte. Doch diese Neuigkeiten über sein Verhalten verstörten sie.

Ihre erste Reaktion war, ihm neue Kleider zu senden. Vielleicht war er in finanzielle Schwierigkeiten geraten? Sie hätte ihm so gerne geholfen! Doch es kam noch schlimmer. Ihr Onkel weigerte sich, die Kleidung anzunehmen. Warum nur? Das musste sie herausfinden.

**(FOLIE 16)**

Sie hätte sich niemals vorstellen können, wie schlimm die Nachrichten sein würden.

Obwohl sie nun ein Teil der königlichen Familie war, nahm sie nicht am politischen Tagesgeschehen Anteil. Ihr Onkel war jedoch sehr gut über die Vorgänge im Palast informiert. Einmal konnten sie gemeinsam das Leben ihres Ehemannes, des Königs, retten, doch diesmal ging es um viel mehr. Ihr Onkel sandte ihr alle Informationen, die er zusammengetragen hatte, dazu die schriftliche Ankündigung des neuen Gesetzes, das alle betraf, die jüdischer Abstammung waren. Er drängte sie, den König aufzusuchen, um Gnade zu bitten und für ihr Volk einzutreten.

Inzwischen war sie sehr gut mit den königlichen Protokollen vertraut gemacht worden, und wegen des vorangegangenen Mordanschlags auf den König waren die Sicherheits­maß­nahmen massiv verstärkt worden. Jeder Mensch, der sich dem König näherte, würde auf der Stelle getötet werden, außer dieser erwies seine besondere Gunst, indem er sein Zepter hob. Es war viel zu riskant. Sie glaubte nicht, dass sie die Bitte ihres Onkels erfüllen könnte.

Ich weiß nicht, ob ihr Onkel von ihrer negativen Antwort überrascht war. Dessen ungeachtet hielt er an seiner festen Überzeugung fest und teilte sie ihr in klaren Worten mit. Seiner Meinung nach war diese Situation der eine wahre Grund, warum Gott sie in ihre hohe Position gebracht hatte, und wenn sie jetzt nicht vortreten und für ihr Volk kämpfen würde, hätte es schwerwiegende Folgen für sie – während Gott andere Wege finden würde, um die Seinen zu retten.

**(FOLIE 17)**

Warst du schon einmal in einer Leitungsposition, als du eine schwierige Entscheidung treffen musstest? Wo du ein bestimmtes Thema ansprechen oder für jemanden eintreten musstest, der nicht selbst handeln konnte, sondern sich auf dich verlassen musste? Was hast du getan? Hast du dich eingesetzt oder bist du ruhig geblieben? Wie hast du dich dabei gefühlt?

Was hättest du an ihrer Stelle getan?

Sie dachte ernsthaft über die Worte ihres Onkels nach.

**(FOLIE 18)**

Dann sandte sie ihm ihre Antwort. Wir lesen in Esther 4,16: *„Geh, sammle alle Juden, die sich in Susa befinden, und fastet für mich. Drei Tage und Nächte sollt ihr nichts essen und trinken. Meine Dienerinnen und ich werden dasselbe tun. Nach dieser Vorbereitung werde ich dann, obwohl es gegen das Gesetz verstößt, zum König gehen.“ (NLB)*

Jetzt haben wir vier Geschichten über vier sehr unterschiedliche Frauen aus der Bibel gehört. Wie wäre es nun mit einer Geschichte über einen Mann?

**(FOLIE 19)**

**Die fünfte Geschichte**

Einige Menschen können die Zukunft vorhersehen. Sie treten als visionäre Anführer auf. Sie sehen das große Bild vor sich, gestalten ihr Leben dementsprechend und können ihre Nachfolger auf das Kommende gut vorbereiten.

So ein Anführer war er. Er sah die Zukunft klar vor sich und versuchte alles, um seine Freunde auf das Unerwartete, das auf sie zukam, vorzubereiten. Er wusste, dass für sie eine äußerst schwierige Zeit anbrechen würde. Deshalb bemühte er sich, sie auf diese erschütternden kommenden Tage vorzubereiten, diese schrecklichen, schwierigen, wenigen Tage.

**(FOLIE 20)**

Monatelang, nein, jahrelang hatte er versuchte, ihr Verständnis zu wecken und sie auf die nächsten, furchtbaren Tage vorzubereiten.

Es hatte nichts genützt. Sie waren völlig blind, was seine Zukunftsvision betraf.

Er wusste, dass dies der letzte Abend war, den er mit seinen engsten Freunden verbringen würde.

Wie könnte man den letzten gemeinsamen Abend vor einem einschneidenden Ereignis besser verbringen als mit einem gemeinsamen Mahl? Einer der jährlich stattfindenden Anlässe, bei denen sich die Familien zu einem besonderen Essen trafen, sollte stattfinden. Er stellte sicher, dass dieses außergewöhnliche Mahl in ihrer Erinnerung verankert würde, indem er einige Rituale, die überliefert worden waren, veränderte.

Als das Essen beendet war, gingen sie gemeinsam spazieren. Es ist immer eine gute Idee, nach einer Mahlzeit einen gemütlichen Spaziergang zu unternehmen. Das würde euch auch gut tun.

Nun erzählte er ihnen, dass sie noch in dieser Nacht etwas erleben würden, was keiner von ihnen erwartet hätte. Sie hatten soeben noch gemeinsam gegessen, es war irgendwie anders als sonst, aber es war noch immer wunderbar, zusammen unterwegs zu sein. Aus diesem Grund verstanden sie nicht, was er meinte, als er sie warnte, dass sie ihn alle verlassen würden. Das aramäische Wort, das er verwendete, bedeutete, dass sie von ihm abfallen und sich von ihm abwenden würden, dass ihr Glaube an ihn erschüttert würde, dass sie ihr Vertrauen in ihn verlieren würden, dass sie sich für ihn schämen und ihn verlassen würden.

Er wusste, wie verzweifelt sie sein würden. Er musste einen Weg finden, um ihnen Hoffnung zu schenken; ihnen etwas mitgeben, an das sie sich erinnern würden. Etwas, das sie aus ihrer Niedergeschlagenheit aufrichten könnte. Etwas Einfaches, aber Tiefsinniges.

**(FOLIE 21)**

Warst du schon einmal in einer Situation, in der du jemandem, der an einem Wendepunkt seines Lebens stand, etwas Wichtiges mitteilen musstest? Was hast du gesagt? Was hättest du gerne gesagt?

**(FOLIE 22)**

Was Jesus damals sagte, lesen wir in Matthäus 26,31.32: *„Wenn ich von den Toten auferstanden bin, werde ich euch nach Galiläa vorausgehen und euch dort treffen.“ (NLB)*

Das war nicht das erste Mal, dass Jesus „Ich will gehen!“ gesagt hat. Lange, bevor die Sünde in diese Welt gekommen und ein Erlösungsplan notwendig geworden war, sagte er: „Ich will gehen!“, obwohl er wusste, dass es schwierig, sehr schwierig werden würde. Es würde schmerzhaft sein. Er würde missverstanden, entehrt, verachtet, gehasst, von seinem Vater getrennt werden, und trotzdem sagte er: „Ich will gehen.“

Warum würde irgendjemand einwilligen, einen solchen Auftrag zu übernehmen?

**(FOLIE 23)**

**Aufruf**

Heute haben wir Rebekka, Deborah, Ruth, Esther und Jesus an Wendepunkten ihres Lebens getroffen.

Eines hatten sie alle gemeinsam: Sie mussten in einer Situation, deren Bedeutung weit über ihr persönliches Leben oder das Schicksal ihres Volkes hinausging, eine Entscheidung treffen. Es handelte sich in jedem Fall um eine lebensverändernde Wahl.

**(FOLIE 24)**

Man könnte diese Entscheidung, die jede Person für sich traf, mit den Worten „Ich will gehen“ zusammenfassen.

Heute stehst du vor einer lebensverändernden Wahl.

Gott ruft dich dazu auf, zu deinem Ehepartner zu gehen und ihn um Vergebung zu bitten. Du hast ihn in der Vergangenheit verletzt. Wie lautet deine Antwort?

„Ich will gehen!“

Gott trägt dir auf, zu deinen Nachbarn zu gehen. Lade sie zu einem Essen ein. Hör dir ihre Geschichte an. Erzähle ihnen, wie Gott dein Leben verändert hat. Was wirst du antworten?

„Ich will gehen!“

Gott sendet dich auf die Straßen, um den Obdachlosen zu helfen. Biete ihnen Nahrung, Kleidung und Arbeit an, setze dich zu ihnen und höre ihnen zu. Dann sprich davon, wie viel Jesus dir bedeutet. Wie wirst du reagieren?

„Ich will gehen!“

Gott beruft dich, in ein anderes Land zu ziehen, dort zu arbeiten und durch dein Leben das Evangelium weiterzugeben. Wie antwortest du?

„Ich will gehen!“

**(FOLIE 25)**

Was flüstert dir der Heilige Geist ein? Wohin ruft Gott dich heute? Was wirst du ihm antworten?

Möge die Liebe Jesu dich befähigen, die richtige Antwort zu geben: „Ich will gehen!“ Sagen wir es noch einmal, alle gemeinsam: „Ich will gehen!“

Hiermit endet die Predigt.

**Ankündigung:** Ich lade euch herzlich dazu ein, an unserem Workshop „Hindernisse auf dem Lebensweg überwinden“ und dem Seminar „Lehre uns beten“ teilzunehmen.

# Der Ablauf des Workshops (mit Materialliste)

**Hindernisse auf dem Lebensweg überwinden**von Dr. Danijela Schubert

Begrüßung

Anfangsgebet

Text: Jeremia 29,11 (NLB)

„Denn ich weiß genau, welche Pläne ich für euch gefasst habe“, spricht der Herr. „Mein Plan ist, euch Heil zu geben und kein Leid. Ich gebe euch Zukunft und Hoffnung.“

Kurze Lebensgeschichten und Zeit für Gruppengespräche

Gebet und Besinnung

Wie man Hindernisse überwinden kann

Gebet und Entscheidung

Gebet und Segensspruch: Römer 15,13 (Luther 2017)

„Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.“

***Benötigtes Material:***

* *Tische (wenn möglich sollten jeweils 3 – 4 Leute an einem Tisch sitzen)*
* *Papier und Stifte (um in den Gruppen Notizen zu machen)*
* *große Papierbögen und Marker (um die Zusammenfassung zu notieren)*
* *Karten (damit jede Teilnehmerin ihre persönliche Entscheidung aufschreiben und mit nach Hause nehmen kann)*

# Der Workshop

**Hindernisse auf dem Lebensweg überwinden**von Dr. Danijela Schubert

**(FOLIE 1 🡪 2)**

**Einleitung**

Beginnen wir unsere gemeinsame Stunde mit Jeremia 29,11:

„Denn ich weiß genau, welche Pläne ich für euch gefasst habe“, spricht der Herr. „Mein Plan ist, euch Heil zu geben und kein Leid. Ich gebe euch Zukunft und Hoffnung.“ (NLB)

Das ist ein wunderbarer Bibelvers und eine tröstliche Verheißung, die wir in Anspruch nehmen können. Leider werden wir manchmal mit Situationen konfrontiert, die überhaupt nicht danach aussehen, als ob sie zu „Heil“ führen würden; vielmehr scheinen sie uns zu verletzen, uns „Zukunft“ und „Hoffnung“ zu rauben. Was tun wir dann?

**(FOLIE 3)**

**Kurze Lebensgeschichten und Zeit für Gruppengespräche**

Heute Nachmittag werden wir Skyla, Katerina, Tessa und Jasmin kennenlernen. Wir setzen unsere Erfahrungen und unsere Vorstellungskraft ein, während wir ihre kurzen Berichte anhören. Sie werden uns helfen, über unser eigenes Leben nachzudenken und dabei Möglichkeiten zu entdecken, die uns dabei helfen, die Hindernisse zu überwinden, die unseren Lebensweg erschweren.

Bitte teilt euch in Gruppen von etwa drei bis vier Personen auf.

Hört euch die kurzen Berichte von Frauen an, die mit Hindernissen konfrontiert wurden. Anschließend denken wir gemeinsam über die Schwierigkeiten nach, die sie überwinden mussten.

**(FOLIE 4)**

**Skyla**

Skylas Familie hatte es schwer: Ihr Vater und ihr Bruder waren alkoholkrank. Sie waren sehr arm, und lebten in einem heruntergekommenen Teil der Stadt. Ihre Mutter ging immer nur kurz vor Feierabend auf den Lebensmittelmarkt, damit sie zu günstigeren Preisen einkaufen konnte, und sammelte beschädigtes Obst und Gemüse auf, das sie nicht bezahlen musste, damit sie ihre Familie ernähren konnte. Als Skyla aufwuchs, wurde sie wegen ihrer Familie verspottet und gedemütigt.

Lasst uns in unseren kleinen Gruppen darüber nachdenken, welche Schwierigkeiten Skyla aufgrund ihrer Herkunftsfamilie als Erwachsene erleben könnte.

**(FOLIE 5)**

**Katerina**

Katerina hatte große Pläne für ihr junges Leben. Sie verließ ihr Dorf, weil das Leben und die Arbeit auf dem Land für ihre schwache Gesundheit zu anstrengend war. In der Stadt fand sie eine Arbeitsstelle und eine Wohnung. Alles schien nach Plan zu verlaufen, bis ein junger Mann sie auf dem Heimweg verfolgte, und sich gewaltsam in ihre Wohnung drängte. Er ließ sich nicht wieder hinauswerfen. Trotz ihrer Gegenwehr vergewaltigte er sie – und sie wurde schwanger.

Wir wollen uns überlegen, mit welchen Problemen Katerina aufgrund dieser Gewalttat rechnen musste.

**(FOLIE 6)**

**Tessa**

Gerade als Tessa und ihr Ehemann endlich ihre finanziellen Schwierigkeiten überwunden hatten und es mit der Familie wirtschaftlich bergauf ging, versank ihr Heimatland in eine schwere Wirtschaftskrise. Von Tag zu Tag wurde das Geld weniger wert. Mit fünf Kindern, die zu versorgen waren, standen sie vor großen Herausforderungen. Nun musste das, was sonst als Taschengeld verwendet worden war, für das gesamte Essen reichen.

Stellen wir uns vor, mit welchen Schwierigkeiten Tessa nun fertig werden musste.

**(FOLIE 7)**

**Jasmin**

Obwohl die Schule weit weg war, war Jasmin eine begeisterte Schülerin. Ihre Eltern jedoch wollten, dass sie bei der Arbeit half und nicht die Zeit mit Studium und Hausaufgaben „verschwendete“. Sie sollte sich um die Tiere kümmern und Socken stricken, um Geld für die Familie zu verdienen. Ihre Schulnoten verschlechterten sich stetig und bald war sie so weit zurückgefallen, dass sie das Jahr wiederholen oder den Schulbesuch überhaupt aufgeben müsste.

Lasst uns in unseren Kleingruppen darüber nachdenken, welchen Schwierigkeiten Jasmin gegenüberstand und wie die möglichen zukünftigen Folgen ihrer mangelhaften Schulbildung aussehen könnten.

**(FOLIE 8)**

**Gebet und Besinnung**

Nehmen wir uns zehn Minuten, um im Gebet über Hindernisse nachzudenken, denen wir persönlich zurzeit gegenüberstehen, oder über Schwierigkeiten, die unsere Umgebung betreffen. Schreiben wir, jede für sich, eine Liste dieser Hindernisse und Probleme auf.

**(FOLIE 9)**

**Wie man Hindernisse überwinden kann**

Lasst uns in unseren Kleingruppen über Möglichkeiten sprechen, welche den vier Frauen, von denen wir gehört haben, helfen würden, ihre Schwierigkeiten zu überwinden. Stellen wir eine Liste dieser Vorschläge zusammen.

**(FOLIE 10)**

Nun wollen wir als Gemeinschaft die Ideen der Kleingruppen miteinander teilen und alle Vorschläge zusammen aufschreiben.

**Wie es weiterging …**

Möchtet ihr wissen, wie es im Leben der Frauen, von denen wir gehört haben, weiterging? Wie sie die Hindernisse auf ihrem Lebensweg überwunden haben?

**(FOLIE 11)**

**Skyla**

Für Skyla war es ein Segen, dass ihre Mutter das Geld für ihre Ausbildung beschaffen konnte, und dass später ihr Ehemann sie ebenfalls dabei unterstützte, sich fortzubilden. Sie erwarb zwei Diplome, zwei Master-Abschlüsse und einen Doktortitel. Dies öffnete die Tür zu einer erfolgreichen Karriere in den Abteilungen Erziehung und Kirchenverwaltung.

Durch ihr persönliches Studium informierte sie sich über die Auswirkungen einer Herkunftsfamilie, die von Alkoholmissbrauch geprägt worden war. Bei ihr zeigten sich diese in einem niedrigen Selbstwertgefühl und einer chronischen depressiven Verstimmung, doch im Gespräch mit Beratern und Psychotherapeuten fand sie Hilfe und Antworten auf ihre Fragen. Was das wichtigste war: Sie hörte nie auf, zu beten und Gott zu suchen.

**(FOLIE 12)**

**Katerina**

Katarina heiratete den Mann, der sie vergewaltigt hatte. Sie hatten zusammen drei Kinder. Ihr Leben war, wie man sich vorstellen kann, sehr mühsam; nicht nur, dass ihr Mann zum Alkoholiker wurde, auch ihr Sohn verfiel der Trunksucht. Ihre Gesundheit war fast ihr ganzes Leben lang beeinträchtigt, dennoch wurde sie neunzig Jahre alt, und gab Gott die Ehre dafür.

Sie war ihm immer treu und kämpfte für die Gerechtigkeit. In ihrer Stadt war sie als wahre Missionarin bekannt, weil sie, wo immer sie war, Literatur und ermutigende Worte für ihr Gegenüber bereithielt. Ihre beiden Töchter wuchsen zu treuen Nachfolgerinnen Gottes heran und schenkten ihr viel Freude. Sogar ihr Ehemann fand schließlich den Weg zum Glauben.

**(FOLIE 13)**

**Tessa**

Tessa las alles, was sie über Ernährung finden konnte, um ihre Familie gesund durch diese schwierige Zeit zu bringen. Sie suchte nach nahrhaften, günstigen Lebensmitteln und Rezepten, um diese schmackhaft zuzubereiten. Als Ersatz für die teure Milch stellte sie Sojadrinks her. Statt viel Geld für Fleisch auszugeben, lernte sie, mit verschiedensten Gemüsearten verlockende Speisen zu kochen. Ihre Kinder wuchsen gesund und wohlgenährt auf. Alle fünf folgen treu dem Herrn Jesus nach.

**(FOLIE 14)**

**Jasmin**

Jasmin fand Möglichkeiten, sich selbst weiterzubilden. Sie lernte, so viel sie konnte, während sie ihre Pflichten treu erfüllte. Ihr älterer Bruder gab ihr Nachhilfe in Mathematik, aber das musste ihr gemeinsames Geheimnis bleiben. Glücklicherweise half ihr auch ihr Lehrer dabei, den Stoff aufzuholen und das Schuljahr positiv abzuschließen, damit sie aufsteigen konnte. So konnte sie einige Jahre lang eine grundlegende Ausbildung genießen, bevor in ihrem Heimatland ein Krieg ausbrach und aller weiteren Schulbildung ein Ende setzte.

Sie blieb jedoch dabei, täglich zu lesen – ihr ganzes Leben lang. Ihr täglicher Begleiter und ihr Lieblingsbuch war die Bibel. Ständig suchte sie Möglichkeiten, Wissen zu erwerben und informiert zu bleiben, zum Beispiel durch Radioprogramme. Sie stellte sicher, dass ihre eigenen Kinder so viel Bildung erlangen konnten, wie es irgendwie finanziell möglich war, und einige schafften hohe Abschlüsse. Ihre Weisheit zeigte sich vor allem im Umgang mit ihren Mitmenschen, und sie gab Gott stets die Ehre dafür.

**(FOLIE 15)**

**Welche Strategien will ich anwenden?**

Wählt eine oder zwei Möglichkeiten der angeführten Lösungswege (von den Ideensamm­lungen der Gruppen, deinen eigenen Einfällen und den wahren Geschichten, die wir gehört haben), die ihr auf eure eigene Lebenssituation anpassen und anwenden wollt, für euch persönlich aus.

Schreibt sie auf eine Karte. Nehmt diese mit nach Hause und stellt sie zur Erinnerung an einem Ort auf, wo ihr sie gut sehen könnt. Achtet darauf, wie Gott euren Schmerz in Segen verwandelt!

**(FOLIE 16)**

**Gebet und Entscheidung**

Nehmt euch Zeit für das Gebet (jede für sich oder in kleinen Gruppen). Bittet Gott um Hilfe, damit ihr die Hindernisse in eurem eigenen Leben, in den Leben anderer Frauen und in eurer Gesellschaft überwinden könnt.

**(FOLIE 17)**

**Gebet**

Lasst uns diese Gebete gemeinsam sprechen:

Herr, schenke mir   
die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann;  
den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann,  
und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.  
(nach Niebuhr/Oetinger)

**(FOLIE 18)**

Möge deine Verheißung für mich Wirklichkeit werden,  
dass du die Pläne, die du für mich hast, kennst,  
Pläne, mir Heil zu geben, kein Leid,  
Pläne, um mir Zukunft und Hoffnung zu schenken.

Hilf mir dabei, dir zu vertrauen,  
dass du meine Schwierigkeiten in Segnungen verwandeln kannst.

**(FOLIE 19)**

**Segensspruch**

„Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.“ (Römer 15,13 Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart)

Hiermit endet der Workshop.

# Das Seminar

**Lehre uns beten  
Vier Wege zum wirksamen Gebet**

von Dr. Zdravko Stefanovic

**(Intro Folie 1 🡪 Folie 2)**

Als Jesus auf der Erde lebte, erfüllte er viele Bedürfnisse. Manchmal traten seine Jünger mit besonderen Bitten auf ihn zu. Eine der denkwürdigsten brachten sie vor, als Jesus gerade sein Gebet beendet hatte: *„Herr, lehre uns beten …“ (Lukas 11,1 NLB)*

Bei Jesus verhallte keine Bitte ungehört. Er begann sofort damit, seine Jünger das wichtigste Gebet zu lehren, das wir heute unter dem Titel „Das Vaterunser“ kennen.

**(Folie 3)**

**1. Durch beten Beten lernen**

Als Jesus seine Jünger das Beten lehrte, hielt er keinen Vortrag über das Thema, nicht einmal eine Predigt. Stattdessen brachte er ihnen ein wirkliches Gebet bei. Er sagte: „Ihr wollt wissen, wie man betet? Beten wir gemeinsam. So geht es …“

Viele andere Bibelabschnitte enthalten echte Gebete. Längere Abhandlungen über dieses Thema wirst du allerdings nicht finden. Stattdessen enthält die Bibel zahlreiche, vom Geist erfüllte Gebete, die aus den Herzen und Mündern der treuen Nachfolger Gottes entsprangen.

**(Folie 4)**

Ein Gebet, das eine persönliche Bitte an Gott enthielt, wurde von Hanna im Heiligtum von Silo vorgebracht (1. Samuel 1). Denken wir an das Gebet Jonas, als er um Rettung aus dem Inneren des großen Fisches flehte (Jona 2). Das Gebet des Propheten Elia am Berg Karmel (1.Könige 18) ist ein herausragendes Beispiel für einen Lobpreis der Größe Gottes. Das Weihegebet für den soeben fertig gestellten Tempel, das Salomo sprach (1.Könige 8), ist ein Vorbild für das Einweihungsgebet eines Gotteshauses.

**(Folie 5)**

Wir können viel über das Fürbittegebet lernen, wenn wir Daniels Gebet für sein Volk in Babylon studieren (Daniel 9). Ein besonders ergreifendes Beispiel für ein Gebet der Hingabe ist Jesu Gebet, das er in Gethsemane sprach (Matthäus 26), als er sich bedingungslos dem Willen seines Vaters unterwarf. Sein Gebet im Obergemach (Johannes 17) gilt als das schönste Gebet um die Einheit der Nachfolger Christi.

**(Folie 6)**

Selbstverständlich ist das Gebet ein natürlicher, spontaner Ausdruck unserer unmittelbaren Gefühle für Gott.

**(Folie 7)**

**2. So groß, und doch so nahe**

Die meisten Zeitgenossen Jesu sahen Gott als ein überirdisches Wesen an, das in der Höhe thronte. Für Jesus war das anders. Diesen allmächtigen Gott im Himmel sprach er in seinen Gebeten mit „Vater“, „Abba“ an. Diese Anrede Gottes, die so oft von Jesu Lippen kam, ist ein ganz persönliches, familiäres Wort, das eher unserem „Papa“ entspricht. Jesus betete wie ein Kind, das zu seinem geliebten Vater spricht, einfach, vertrauensvoll und zuversichtlich.

Die Gebete von Gottes Volk aus biblischen Zeiten sprechen von einem Gott, den die höchsten Himmel nicht fassen können (1.Könige 8,27). Dennoch wird von diesem selben Gott gesagt, dass er im Herzen des betenden Gläubigen wohnt. Beten bedeutet, dem Herrscher des Universums demütig unser Herz zu öffnen, damit er durch den Glauben in uns wohnen kann.

**(Folie 8)**

Das Gebet von König David, das uns in Psalm 8 überliefert ist, preist den Herrn, dessen Name auf der ganzen Welt gerühmt wird, dessen Herrlichkeit über die Himmel hinausgeht und dessen Schöpfungswerk den Mond und die Sterne umfasst, „seiner Hände Werk“. Als David am Leben verzweifelte und ausrief *„Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, ich werde von allen ausgelacht und verachtet!“ (Psalm 22,7 NLB)*, konnte er doch fortfahren: *„Aber du, Herr, entferne dich nicht von mir! Du bist meine Stärke, komm mir schnell zu Hilfe!“ (Vers 20, NLB)*

Dürfen wir Gott so anreden, wie Jesus Christus es tat? Natürlich dürfen wir das. Tatsächlich sollen wir es. An einem Wendepunkt der Menschheit, im Garten Eden, hören wir Jesus sagen: *„Abba, Vater … dir ist alles möglich. Lass diesen Leidenskelch an mir vorübergehen. Doch dein Wille geschehe, nicht meiner.“ (Markus 14,36 NLB)*

Der Apostel Paulus teilt uns mit, dass wir Gottes Kinder sind, die durch den Geist „Abba, Vater“ beten dürfen (Römer 8,15, Galater 4,6). Er schrieb den Gläubigen in Ephesus: *„Ich kann nur meine Knie beugen vor Gott, dem Vater, dem Vater von allem, was im Himmel und auf der Erde ist.“ (Epheser 3,14 NLB).*

**(Folie 9)**

**3. Das Wichtigste zuerst**

Anlässlich der Bergpredigt lehrte Jesus die Menschen, zuerst nach dem Königreich Gottes zu trachten, und dass ihnen daraufhin die anderen Dinge ebenfalls zufallen würden (Matthäus 6,33 NLB). Jesus hielt sich selbst an das, was er predigte. Sein Gebet zu seinem Vater spricht als erstes die Heiligkeit seines Namens, das Kommen seines Reiches und die Erfüllung seines Willens auf Erden an. Das kommt zuerst, weil Gott alles, was er gebildet und geschaffen hat, zu seiner Ehre gemacht hat (Jesaja 43,7). Da Gott allein die Ehre gebührt, sollten wir ihm geben, was ihm zusteht.

Erst nachdem er Gottes Namen und sein Reich in seinem Gebet angesprochen hat, richtet Jesus sein Augenmerk auf unser tägliches Bedürfnis nach Nahrung, Vergebung und Glauben. Alle drei sind Geschenke Gottes an uns. Wir finden in der ganzen Bibel Beispiele dafür, dass der Beter zuerst Gott lobt und ihm Ehre erweist, bevor er seine Bitten vorbringt.

**(Folie 10)**

Salomos Gebet für den Tempel begann mit den Worten: *„Herr, Gott Israels, es gibt keinen Gott, der dir gleicht, weder im Himmel noch auf der Erde.“ (1.Könige 8,23 NLB)* Auf ähnliche Weise betete König Joschafat, der einer ernsthaften Bedrohung gegenüberstand: *„Herr, Gott unserer Vorfahren, du bist der Gott, der im Himmel wohnt. Du bist Herr über alle Reiche auf Erden. Du bist groß und mächtig; keiner kann dir standhalten!“ (2.Chronik 20,6 NLB)* Der Prophet Habakuk leitete sein Gebet mit folgenden Worten ein: *„Herr, ich habe deine Botschaft gehört. Ich bin erschrocken!“ (Habakuk 3,2 NLB)* Als die Gläubigen der jungen Christen­gemeinde von Verfolgung bedroht waren, beteten sie: *„Allmächtiger Herr, Schöpfer des Him­mels, der Erde und des Meeres und von allem, was darin lebt …“ (Apostelgeschichte 4,24 NLB)*

Das soll nicht heißen, dass die Menschen der Bibel nicht um die Erfüllung ihrer täglichen Bedürfnisse baten. Im Gegenteil, das taten sie oft. Doch zuerst gaben sie in ihren Gebeten Gott die Ehre, lobten ihn für seine Macht und Güte, und erst dann sprachen sie über ihre Sorgen und Nöte.

Wenn es um das Gebet geht, lehren uns Jesus und die Bibel, das Wichtigste an den Anfang zu stellen.

**(Folie 11)**

**4. Nicht ändern, sondern verändert werden**

Eine wichtige Aussage in Jesu Gebet finden wir in den Worten *„Dein Wille erfülle sich hier auf der Erde genauso wie im Himmel.“ (Matthäus 6,10 NLB)* Sie wird durch die Verwendung des Wortes „*Amen*“ verstärkt *(Vers 13, NLB)*, das normalerweise das Gebet beendet – heute wie zu biblischen Zeiten.

Vielen von uns ist bekannt, dass „Amen“ „So soll es sein!“ bedeutet. Was einigen jedoch nicht bewusst sein dürfte, ist die Tatsache, dass das „Amen“ am Ende des Gebets nicht die Wünsche des Beters bestärkt, sondern Gottes Plan für das Leben dieses Menschen. Es ist eine Bitte darum, dass Gottes Wille erfüllt werden möge. Wenn wir zu Gott „Amen“ sagen, drücken wir damit unsere Bereitschaft aus, uns Gott unterzuordnen und seinen Willen anzunehmen.

**(Folie 12)**

Der wahre Sinn des Gebets ist nicht, Gottes Willen oder seine Pläne für uns oder diejenigen, für die wir beten, zu ändern. Es geht darum, uns zu verändern und uns seinem Willen anzupassen. Deshalb betete Jesus im Garten Gethsemane: *„Ich will deinen Willen tun, nicht meinen.“ (Matthäus 26,39 NLB)*

Der Psalmist bekennt zu Beginn seines Gebetes *„Du, Herr, weißt, was ich sagen möchte, noch bevor ich es ausspreche.“ (Psalm 139,4 NLB)* und beendet es mit der Bitte: *„Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz, prüfe mich und erkenne meine Gedanken. Zeige mir, wenn ich auf falschen Wegen gehe, und führe mich den Weg zum ewigen Leben.“ (Verse 23-24 NLB)*

**(Folie 13)**

Die christliche Gemeinde wurde in einer Atmosphäre des Gebets geboren. Sowohl die Leiter als auch die einfachen Glieder suchten täglich Gottes Willen zu erfahren (Apostelgeschichte 1,4; 2,4.42). Während dieser kritischen Zeit war das Gebet die mächtigste Waffe, mit denen die Christen Gegnerschaft und Verfolgung bekämpfen konnten. So wurde die Gemeinde langsam dem Plan des Meisters gemäß geformt.

Wir können dasselbe von Paulus sagen. Der Herr beschrieb ihn seinem Jünger Hananias mit den Worten *„Er betet zu mir“ (Apostelgeschichte 9,11 NLB).* Als Paulus zu einem Beter wurde, wurde er in einen Apostel verwandelt, dem ersten Missionar Jesu Christi für die Heiden. Durch das Gebet konnte ihn der Heilige Geist mit der Weisheit und dem Verständnis erfüllen, das er für seinen Dienst benötigte.

Christen beten mit einem empfänglichen Herzen und Sinn zu Gott und überlassen es ihm, zu antworten. Der Prophet Amos sagte: *„Sucht Gutes und nicht Böses - damit ihr am Leben bleibt! … Vielleicht wird der Herr, Gott, der Allmächtige, dann doch noch Erbarmen mit dem Rest seines Volkes haben.“ (Amos 5,14.15 NLB)* Ähnliches finden wir im Buch Joel: *„Aber zerreißt nicht nur äußerlich eure Kleider, sondern zerreißt eure Herzen! … Wer weiß? Vielleicht lässt er sich erneut erweichen und bringt den Segen zurück statt des Unheils.“ (Joel 2,13-14 NLB)*

**(Folie 14)**

Diese Beispiele lehren uns, dass unsere Gebete nicht Gott verändern, sondern dass wir stattdessen verändert werden und so bereit sind, seinen Willen für unser Leben anzunehmen.

**(Folie 15)**

Aus dem Gebet Jesu und vielen anderen Gebeten aus der Bibel können wir vier Lehren ziehen:

1. **Der beste Weg, um beten zu lernen, ist, selbst zu beten.**
2. **Der Gott, zu dem wir beten, ist unendlich groß, und uns trotzdem so nah, dass wir ihn Vater oder Papa nennen dürfen, so wie Jesus es tat.**
3. **Bevor wir unsere Anliegen vor Gott ausbreiten, sollen wir Gottes Gerechtigkeit und sein Reich an erste Stelle setzen.**
4. **Unser Gebet dient dazu, uns bereit zu machen, Gottes Willen für uns anzunehmen; und nicht, um Gott oder seine Pläne für uns zu ändern.**

Hiermit endet das Seminar.